

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 2. h. Weihnachtsfeyertage 1777. Epist. Tit. 3, 4 - 7.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am 2. h. Weihnachtsfestertage 1777.

Epist. Lit. 3, 4:7.

Eingang: Röm. 8, 3. 4. Denn das dem Gesetze = nach dem Geiste.

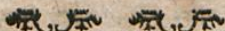
Wie herrlich offenbaren sich in diesen Worten die Früchte der Zukunft Jesu auf die Welt in angenommener menschlicher Natur! War uns gleich das Gesetz als ein Wegweiser zur Gnade und Erlangung grossen Lohns gegeben, so war es ihm doch unmöglich, uns von der Sündenstrafe zu befreien, und uns gerecht und Gott gefällig zu machen, weil es durch unsere Verderbnis und Ohnmacht des Herzens gehindert ward, die Kraft seiner Forderungen, Verheissungen und Drohungen zur Besserung unserer Herzen zu beweisen. Gott aber machte es auf eine höhere und für menschliche Vernunft ganz unerwartete Weise möglich, indem er seinen eingebornen Sohn eine unserm sündlichen Fleische ähnliche menschliche Natur annehmen, und ihn darinnen unter vielen Beschwerden und Elend, als die eigentlichen Folgen der Sünde, ein Opfer vor die Sünden aller Welt werden, und vornehmlich durch seinen unschuldigen bitteren Tod das Recht, und von uns verdiente Strafe der Sünde, um unsern Willen über ihn ergehen ließ. Nun ist, durch diese Uebernehmung unserer Schuld und Strafe, von unsern Bürgen den Forderungen des Gesetzes ein Genüge geleistet, und Gott erklärt uns um Jesu willen für gerecht, Röm. 5, 17: 19. Nun empfangen wir aber auch neue Kraft des Geistes, der uns um Jesu willen gegeben wird, die Lüste des Fleisches zu besiegen, und aus dem Triebe einer kindlichen Liebe gegen Gott im beharrlichsten Gehorsame uns ihm zu heiligen. So sind denn beydes unsere Rechtfertigung und Heiligung selige Folgen der Sendung des Sohnes Gottes.

Vortrag: Die Menschwerdung Jesu als der Grund unserer Wiedergeburt durch den heiligen Geist.

Senff.

3

I. Daß



I. Daß sie der Grund unserer Wiebergeburt ist.

Paulus schreibt es nur allein der Freundlichkeit und Leutlichkeit Gottes unsers Heilandes zu, L. v. 4. daß er uns die Wiebergeburt zur Seligkeit hat wiederfahren lassen, und es ist auch nicht schwer einzusehen, daß, wenn Gott nicht seinen Sohn zum Erlöser gesandt hätte,

1. das Werk der Wiebergeburt eine vergebliche und unmögliche Sache geblieben wäre. Etwas vergebliches, denn was hülfte es uns, einen neuen Sinn anzunehmen, der sich der Reinigung von Sünden, und des Fleisses in guten Werken beflisse, und dabey immer gleichwohl keine beruhigende Versicherung zu haben, ob die Annahme dieses neuen Sinns uns eine Anwartschaft auf den Himmel gäbe? ob nicht Gott wegen unserer in der vorigen Zeit gehäuften Sünden noch strafen müsse, da wir doch diese durch einen neuen Wandel nicht wieder gut machen können, zu welchem lehtern wir ja ohnehin schon verpflichtet sind? ja ob nicht Gott wegen der, selbst bey unserer Jugend sich einschleichenden, grossen Unvollkommenheit und Nachlässigkeit nach der Strenge mit uns verfahren müsse? was hülfte uns also ein neues Herz, ohne den Trost der Versöhnung mit Gott durch Christum? Etwas unmögliches, denn der neue Sinn, wenn er Gott wohlgefallen soll, muß ein kindlicher Sinn seyn, und der neue Gehorsam des Wiebergebohrnen nicht auf eine selbische Furcht vor Gott, sondern auf eine herzliche Liebe sich gründen, wie kan aber dieser kindliche Sinn in einem Herzen entstehen, das seiner Versöhnung mit Gott, und der väterlichen Zuneigung desselben gegen uns nicht versichert ist? Wer weis nicht, wie schwer es noch jetzt ist, ehe in dem von Gott ganz abgeneigten misstrauischen Herzen des Sünders kindliches Zutrauen und Gegenliebe gegen Gott gewirkt wird, da doch Gott uns so mannigfaltige Proben seiner Gnade in Christo gegeben hat, in was für einer ewigen Entfernung von Gott würde nicht der Mensch vollends alsdenn bleiben, wenn ihm kein Mittler zugesandt wäre. Nun aber ist sogleich mit der Geburt Jesu auf die Welt, und der dadurch geschehenen Er-

für

fällung der göttlichen Verheissungen, das ganze Werk der Erlösung schon zum voraus so gut als vollendet gewesen, und daher auch durch sie die Befehrung der Menschen möglich, und ein selig Werk worden, so daß Jesus denen, die ihn aufnehmen, Macht giebt, Gottes Kinder zu seyn. Joh. 1, 12. 13.

2. daß der zur Wiedergeburt uns so unentbehrliche Geist Gottes, den Gott nun stromweise über uns ausgießt, L. v. 6. das ist, mit mannigfaltigen Gaben sich kräftig an unsern Herzen erweisen läßt, uns nicht hätte zu Theil werden können, wenn es nicht nach v. 6. durch Jesum Christum unsern Heiland geschehen wäre. Denn da er das grösste Gnadengeschenke ist, das wir uns nur zu unserer Heiligung erbitten können, so mußte er ja doch nothwendig nur von einem versöhnten Vater kommen, der uns die ewige Seligkeit um Christi willen durch die Kraft des heiligen Geistes erringen helfen, und mittheilen wolte, und die Gabe des heiligen Geistes war nur eine Folge des Wohlgefallens, den Gott gleich in den neugebohrnen Jesu an dem menschlichen Geschlechte hatte, Luc. 2, 14.

II. Welche grosse Wohlthat die Wiedergeburt durch sie ist.

1. Sie ist eine Gnadenwirkung des versöhnten himmlischen Vaters, die uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiederfähret, L. v. 5. als ein Beweis seines innigsten Verlangens nach unserm ewigen Heile. Wie ganz anders denken nicht die meisten Menschen von diesem Werke Gottes in uns! Sie sehen es nicht viel besser an, als für eine Plage, und einen Zwang, den sie sich, weil es einmal nicht zu ändern sey, gefallen lassen müßten, aber nicht für eine Wohlthat, dafür Gott den brünstigsten Dank verdient, Col. 1, 12. 13. Aber was für grosse Kraft, und wiederholte Bemühung zu dem Werke der Befehrung erfordert wird, zeigen uns schon die Ausdrücke genugsam, da es in der Schrift ein Suchen der Verlohrnen, eine Lebendigmachung der Todten, eine neue Schöpfung genennt wird, und der Name Wiedergeburt selbst, daher es auch nicht Menschen, sondern

sondern nur Gottes Werk ist. Wer hat es aber verdient um Gott, daß Gott solche Kraft und Mühe an ihn wendet? Könnten wir wohl mit Gott darum rechnen, wenn er uns, die wir so schwer zu gewinnen sind, in unserm verkehrten Sinne dahin gehen liesse?

2. Sie ist eine reiche Mittheilung aller zu einem göttlichen Wandel erforderlichen Gaben des Geistes. Wie viel bedürfen wir nicht hierzu, die wir von Natur uns wissend, träge, und ganz verkehrt sind, aber welches Wort des Trostes ist nun auch: hat Gott uns seinen Sohn geschenkt, wie sollte er uns ic. Röm. 8, 32. Welch ein Trost, daß diese reiche Mittheilung der Geistesgaben nicht auf gewissen äußerlichen Verdiensten, auf Gelehrsamkeit, oder andern Vorzügen beruht, sondern blos um Jesu willen allen, die seinem Geiste nicht widerstreben, wiederfahren soll. Lebendige Erkenntniß, fester Glaube, Freudigkeit im Gebet, Standhaftigkeit zum Kampfe gegen die Sünde, u. s. w. alles wird uns zu Theil um Jesu willen.

3. Sie ist die sicherste Führung zur unaussprechlichsten Seligkeit, L. v. 7. Jesus kam ja eben um d. s. willen auf die Erde, uns in die durch den Sündenfall verschmerzten Rechte der Kinderschaft bey Gott, und der Erbschaft des ewigen Lebens, wieder einzusetzen. Die Wiedergeburt aber ist nichts anders, als die sichere Handleitung des heiligen Geistes, zu dem Genuße dieser in Christo vom Himmel herab geöffneten Gnadenfülle, Joh. 1, 16.

Anwendung: Je gewisser die Beschreibung die vor unserm Text v. 3. hergeht, an uns allen im unbefehrten Zustande wahr ist, desto weniger kan uns die Freundschaft Gottes zu gute kommen, wenn wir die Wiedergeburt nicht annehmen. Diese gründet sich nicht nur auf Jesu Geburt, sie muß auch nothwendig um derselben willen in uns erfolgen. Nur durch sie, nicht ohne sie, macht uns Gott selig in Christo unsern Heilande L. v. 5. Wo sie aber geschehen ist, muß sie sich durch tägliche Erneuerung des Wandels beweisen.

Lieder:

vor der Pred. Num. 234. Seyd zufrieden, lieben ic.
nach der Pred. 73. Ach seht, was ich für ic.
bey der Comm. 257. v. 4. Du Schöpfer aller ic.
139. Wir Christenleut ic.